

Avantgardemaler im Fotostudio

Edward Steichen war ein Modefotografie-Pionier. Seine Sujets werden – wie etwa in einer aktuellen Chanel-Werbung – noch immer zitiert. Mit „In High Fashion“ zeigt die Galerie Westlicht, wie der Glamour ins Bild kam.

Anne Katrin Feßler

Wien – „Alle zehn Jahre sollte sich ein Mann einen ordentlichen Tritt in den Hintern versetzen“, ist ein Bonmot von Edward Steichen überliefert. Und vielleicht ist es diese akrobatische Form der Selbstkritik, die Steichen zu einem der größten Fotografen des 20. Jahrhunderts werden ließ.

1922 war so ein Wendepunkt in seiner Karriere, ein Moment der Neuerfindung: Steichen war 43 Jahre alt, frisch geschieden, alimentepflichtig, verschuldet; obendrein verblasste langsam der Ruhm des großen Piktoralisten, der diese malerisch verstandene Fotografie in die USA exportiert hatte. Eine veritable Krise also, in der sich Steichen obendrein eingestand, dass er als Maler weder auf der Höhe der Zeit angelangt war, noch jemals wirkliche Tiefe erlangen würde. Bitter, denn 20 Jahre zuvor hatte er noch selbstbewusst gegenüber einem Journalisten behauptet, die Fotografie sei nur „Nebensache“, in erster Linie sei er Maler. Und nun beschloss er tatsächlich, die Malerei zugunsten der Fotografie aufzugeben.

Holz- und erste Klasse

Als er Europa, sein Haus in Voulangis, 50 Kilometer östlich von Paris, verließ und in Le Havre nach New York einschiffte – Holzklasse – liebäugelte Steichen sogar etwas mit der vielversprechenden Option Film. Es kam anders. Nur zwei Monate später sollte er nach Frankreich, genauer nach Paris, zurückreisen – diesmal allerdings in der ersten Klasse und als bestbezahlter Fotograf seiner Zeit: als Art Director der Condé Nast-Magazine *Vanity Fair* und *Vogue*.



Bei Deleuze ist die Falte ein Mittel, neue Perspektiven hervorzu- bringen. Auch in der Kunst von Caroline Heider spielt sie eine große Rolle: Diesmal sollen ihre Knicke den Avantgarde- Modefotogra- fien von Edward Steichen Raum und Körper verleihen.

Foto: Caroline Heider
© Bildrecht, Wien

Wie war es zu dieser schicksalhaften Wendung gekommen? Frisch in New York eingetroffen, blätterte Steichen in einer Ausgabe der *Vanity Fair* und stieß tatsächlich auf seinen Namen: Als „konkurrenzlosen Meister“ lobte ihn der Autor und bedauerte gleichzeitig, Steichen hätte die Fotografie für die Malerei aufgegeben. Das galt es richtigzustellen. Was folgte, war ein Happyend beim Lunch mit Herausgeber Condé Nast persönlich und eines dieser Angebote, die man nicht ablehnen kann.

Es folgten 15 Jahre, in denen Steichen – seinem Auftrag entsprechend – die Modefotografie revolutionierte, denn die Fashion-Gazetten jener Tage waren noch von der Modeillustration dominiert, erst in den 1950ern sollte

sich das Verhältnis verkehren. In rund 200 Aufnahmen, hauptsächlich in Schwarzweiß, zeichnet die Ausstellung *In High Fashion* bei Westlicht Steichens Jahre von 1923 bis 1937 nach.

Politiker wie Winston Churchill oder Dichter William Butler Yeats inszeniert er in dramatischem Licht. Berühmtheiten wie Greta Garbo, Charlie Chaplin, Gary Cooper setzt er in Rahmen, die er mit Vorhängen, Mobiliar und Raumkanten baute. Marlene Dietrichs Gesicht versinkt regelrecht hinter den Schwüngen eines Ohrensessels, der opulente Blütenkragen um ihren Hals flirtet mit dem Blattornament auf dem Stoff des Fauteuils. Mit extremem Licht wirft er Schatten, „malt“ mit ihnen grafische Akzente in die perfekt komponierten Fotos: Edward Stei-

chen führt die Stilmittel, die ungewöhnlichen Perspektiven der europäischen Avantgarde in die Modefotografie ein.

Man zeigt Aufnahmen, die fast 100 Jahre im Archiv lagen, so William A. Ewing, der die Schau als Direktor des Musée de l'Elysée in Lausanne mitkuratierte. Fotos, die nie für eine Präsentation in einem Rahmen gedacht waren; vielleicht wäre Steichen auch unglücklich mit dieser Schau gewesen, vermutet Ewing. 2008, 35 Jahre nach Steichens Tod, war das egal. Damals war die Schau, erstmals im Kunsthaus Zürich zu sehen.

Den Archivschatz ans Licht zu zerren, war eine gute Entscheidung, obgleich mit Modefotos von Steichens Zeitgenossen dessen Genie noch deutlicher zur Geltung gekommen wäre. Bis 19. 4.